

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Letztteil die 100 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Nr. 113

Montag, am 16. Mai 1938

104. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Lange haben wir dieses Jahr warten müssen, ehe der Frühling kam. Nun aber ist er doch mit Macht hereingebrochen und brachte uns gestern einen Sonntag, einen Sonntag in des Wortes wahrster Bedeutung. Kein Wölkchen war den ganzen Tag über am Himmel zu sehen und die Sonne schien so herrlich warm. Die Bäume haben bis auf die Eichen alle ihr grünes Blättergewand angelegt und die Apfelbäume stehen in herrlichstem Blüten-schmuck. Ihre Blüten waren noch wohlgeborgen, als der Frost des Nachwinters hereinbrach. So hat er ihnen auch nichts anhaben können und man darf, der Blut nach, auf eine gute Ernte hoffen. Eine gute Ernte hat sicher auch die 53 gestern gehalten und mit ihr WM, die alle eifrig für das Jugendherbergswerk sammelten und Plaketten an den Mann brachten. Wer wollte auch nicht gern eine Spende für unsere Jugend, für ihre Unterkunft bei ihren Wanderausfahrten geben. So werden sie wohl auch bald ihren gelamten Plaketten-Vorrat abgesetzt haben. Mit vielem Dank sind gestern die Hitler-Urlauber wieder von uns geschieden. Sie haben in 14 schönen Tagen unser Ostergebirge und seine Bewohner kennen und — wir dürfen wohl sagen — auch schätzen gelernt. Ein Kameradschaftsabend vereinte sie mit ihren Gasteltern am Sonnabendabend noch einmal im Reichskronensaale. — Ganz enorm war bei dem heiteren Wetter am Sonnabend/Sonntag der Verkehr ins Gebirge. Die Züge waren gut besetzt, stärker aber noch die Autobusse. Und Privatwagen fuhren mitunter in langer Reihe hinauf. Auch auf der Talsperre gab es gestern erstmals wieder viel Leben. Die Paddler haben wieder ihre Boote zusammengebaut, die Segler die Segel hochgezogen. Ein leichter Wind trieb sie über die Wasserfläche dahin. Das Motorboot war bei seinen vielen Fahrten immer gut besetzt, und in den Bädern sonnten sich die Luftbadenden. Nur im Wasser war's doch noch recht kühl, und dort sah man daher die wenigsten. Auch die Straßen und Wege waren stark bedröhert. Alles war hinausgeeilt aus der Stadt und holte nun endlich den Osterspaziergang nach, der damals in Wasser und Schnee erstidete. Gerade am Wochenende hatten wir im Bezirk auch recht viele auswärtige Betriebe zu Besuch. So wollten am Sonnabend die Werkstätten „Hellerau“ in Lauenstein, gestern kamen gegen 750 Personen des Warenhauses „Reka“ Dresden ins Schützenhaus, hier, zu Gaste und erfreuten sich am Nachmittag in dessen herrlichen Lindengarten und auf der Aue. Schon tags vorher war auch ein Dresdner Betrieb dort eingekehrt. Im „Seeblick“ und in der „Talsperre“ wollten ebenfalls solche. Rund 3500 Personen aus Dresden und Chemnitz betreten waren, von RdF betreut, am Wochenende in unsere schöne Heimat gekommen und haben hier herrliche Stunden verbracht. Dieses Wochenende war ja auch ganz herrlich. Wenn auch vorübergehender Regen dringend nötig ist, damit das Futter gut gedeiht, wollen wir doch hoffen, daß die jetzige Wettergestaltung noch recht lange anhält.

Bisher war unser Bezirk von Maul- und Klauen-seuche frei und nur Teile von ihm gehörten zu Schutzgebieten für jenseits der Bezirksgrenze ausgebrochene Krankheitsfälle. Nun ist aber auch in Oberfrauendorf diese furchtbare Seuche ausgebrochen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft in dieser Nummer. Ein jeder, nicht bloß Bauern und ihr Gesinde, tue was in seiner Kräfte steht, daß diese furchterliche Seuche hier nicht weiter am sich greift.

Dippoldiswalde. Gestern Sonntag früh trat der SA-Sturmabteilung II/178 zum Sportfest an, an dem sich fünf aktive und zwei Reservefahnen beteiligten. Ein 10-Kilometer-Gepäckmarsch führte rund um die Talsperre. Die am Vormittag rasch zunehmende Temperatur machte den Marsch zu einer beachtlichen Leistung, trotzdem war die Zahl der Ausfälle aber nur gering. Außerdem wurde noch ein 5-Kilometer-Waldlauf durchs Böhden ausgefahren als Ausscheidungskampf nach den Bedingungen der Standardart. Den 1. Preis beim Gepäckmarsch einschl. Wanderpreis des Sturmbannes errang der Pioneer-Sturm 178, den 2. Preis der Sturm 12/178, Kreischa, den 3. Preis Sturm 13/178, Glasbütte. Sieger im Waldlauf wurde Sturm 14/178, Ripsdorf. Die Preise bestanden in Sportgeräten, für den Waldläufer auch eine Plakette der Stadt.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend gegen 16 Uhr wurde die Motorspritzen-Abteilung der hiesigen Feuertwehr alarmiert; es brannte, durch Funkenflug aus einer Lokomotive des Wochenendzuges nach Ripsdorf verursacht, Gras

## Mussolini: „Stresa ist begraben“

Nur eine starke Wehr sichert einen dauerhaften Frieden

Zum erstenmal nach zwölf Jahren ist der italienische Regierungschef und Duce Mussolini auf dem Schlachtschiff „Cavour“ unter dem Dröhnen der Salutschüsse in den Hafen von Genua eingelaufen. Dem Schlachtschiff folgten die Einheiten des ersten und zweiten Kriegsschiffgeschwaders der italienischen Flotte. Lang anhaltend wurde empfangen den Duce, als er die festlich geschmückte Stadt betrat. Unter den Ehrenformationen beim Empfang bemerkte man auch eine Abordnung der Ortsgruppe Genua der N. O. der NSDAP. In einer Massenversammlung von über 350 000 Menschen auf dem Siegesplatz hat Mussolini eine Rede gehalten, die wegen ihrer außenpolitischen Ausführungen unmittelbar nach dem Abschluß des Staatsbesuchs des Führers besonderes Interesse hat.

Am 11. März, so führte der Duce zunächst auf die Wiedervereinigung Italiens mit dem Reich eingehend aus, besand sich Italien wieder einmal an einem Scheidewege, der eine Stellungnahme verlangte. Von ihr hingen Friede oder Krieg, d. h. also das Schicksal Europas, ab. Wir haben sofort mit einem Nein gegenüber dem diplomatischen Schritt geantwortet. Die Feinde Italiens, die Antifaschisten aller Kräfte, wünschten den Zusammenstoß zwischen den beiden autoritären Staaten mit den schlimmsten Folgen, nicht ausgeschlossen den Krieg, auch wenn er und besonders wenn er dem Bolschewismus die Tür in Europa geöffnet hätte.

Es war also nicht, wie man behauptete, die Notwendigkeit, sondern unser Wille, die uns bei unserer Haltung bestimmt haben. Alles was seither geschehen ist, zeigt, daß diese unsere Haltung von der Weisheit eingeleitet war.

Denen, die uns noch immer voller Melancholie daran erinnern, was wir 1934 taten, antworten wir noch einmal, daß seither viel Wasser unter den Brücken des Tiber, der Donau, der Theuse und auch der Spree und der Seine geflossen ist. Während diese Wasser mehr oder weniger reichend dahinfließen, wurden gegen Italien, das in einem gewaltigen Unternehmen stand, die Sanktionen verhängt, die wir noch nicht vergessen haben. In der Zwischenzeit ist alles, was diplomatisch und politisch unter dem Sammelnamen „Stresa“ behandelt, begraben worden und wird, was uns anlangt, niemals wieder gesehen.

Das faschistische Italien konnte nicht für alle Zeiten die häßliche und nutzlose Aufgabe der alten Daboburger, Monarchie und der Weimernachfolger auf sich nehmen und sich der Entwicklung der Nationalitäten auf ihrem Wege zur Einheit entgegenstellen. Unsere Haltung war also nicht aus Furcht vor Verwundungen diktiert. Für unsere Haltung war vielmehr das Ergebnis der Prüfung der Lage, fernher unter Berücksichtigung und unsere aufrichtige Freundschaft gegenüber Deutschland maßgebend, die uns zu dem bestimmten, was wir getan haben.

Die beiden Welten, die germanische und die romanische, stehen heute in unmittelbarem engem Kontakt und sind mit

der dauerhaften Freundschaft und der Zusammenarbeit der beiden Revolutionen dazu bestimmt, unserem Jahrhundert das Symbol aufzubringen. Das hat das italienische Volk auch mit der Aufnahme des Führers und Reichsanführers zeigen wollen.

Die Worte, die der Führer in der Nacht vom 7. Mai im Palazzo Venezia gesprochen hat, sind von den beiden Welten mit vollem Bewußtsein begeistert aufgenommen worden; sie stellen nicht eine diplomatische und politische Erklärung dar, sondern sind etwas Feierliches und Endgültiges in der Geschichte.

### Das Italien der Waffen und der Arbeit

Die Arbeit hat uns nicht daran gehindert, eine Politik der Verständigung mit jenen zu treiben, die eine solche Verständigung aufrichtig wollen. So haben wir im März vergangenen Jahres die Verständigung mit Jugoslawien herbeigeführt und seither herrscht an den Ufern der Adria vollkommener Friede. So haben wir jüngst das Abkommen mit Großbritannien abgeschlossen. Dem Streit, der die Beziehungen der beiden Nationen ernsthaft gefährdete, lag viel Verständigungslosigkeit und — sagen wir es ruhig — Unwissenheit zu Grunde.

Es ist Zeit, höchste Zeit, das Italien der Waffen und der Arbeit endlich kennenzulernen, höchste Zeit, dieses Volk kennenzulernen, das in zwanzig Jahren die härtesten Beweise seiner Tüchtigkeit gegeben hat, die mit der Eroberung des Imperiums ihren Höhepunkt erreichte.

Die Vereinbarung zwischen London und Rom ist die Verständigung zwischen zwei Weltreichen und erstreckt sich vom Mittelmeer über das Rote Meer bis zum Indischen Ozean.

Ihr werdet mir zustimmen, wenn ich in bezug auf die Besprechungen mit Frankreich, die ja noch im Gange sind, vorsichtig bin. Ich weiß nicht, ob sie zu einem Abschluß kommen werden; schon auch wegen einer außerordentlich wichtigen Frage wie der des spanischen Krieges.

### Friede mit allen Mitteln

„Die Direktiven unserer Politik“, fuhr der Duce fort, „sind klar. Wir wollen den Frieden, den Frieden mit allen Mitteln, und ich kann euch sagen, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht weniger brennend als wir den Frieden in Europa wünscht. Aber damit der Friede sicher sei, muß er bewaffnet sein.“

„Wir wollen den Frieden, aber wir müssen mit allen unseren Kräften bereit sein, ihn zu verteidigen, besonders wenn Neben zu hören sind, sei es auch von jenseits des Ozeans, über die man nachdenken muß. Bieleicht ist auszusprechen, daß die sogenannten großen Demokratien tatsächlich zu einem Krieg der Ideologien sich vorbereiten. Wie dem aber auch sei, die Welt möge wissen, daß in diesem Fall die autoritären Staaten unmittelbar sich sofort zu einem Block zusammenschließen und bis zum Ende marschieren werden.“

und Gestrüpp am Taubenberge. Der Brand dehnte sich auf etwa 800 Quadratmeter aus, bis er gelöscht werden konnte. Die Kleinmotorspritze der Sächs. Gießstahlwerke Böhden war auf einer Fahrt unterwegs, bemerkte den Brand und griff ebenfalls mit ein. Nach 5 Uhr war der Brand völlig gelöscht. In jedem Jahre entstehen an jener Stelle durch Funkenflug Waldbrände. Es wäre zu erwägen, ob sich nicht dagegen Schutzmaßnahmen ergreifen lassen, mindestens auch Maßnahmen, daß das Feuerlöschgerät leichter an diese Stelle gebracht werden kann.

Dresden. Nach einer mehrere Tage lang in Dresden und Dippoldiswalde durchgeführten Verhandlung verurteilte die 31. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden den 1910 in Dresden geborenen Johannes Erhard Fischer wegen sorgfältigen Betruges in einem besonders schweren Falle sowie wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, wegen unbefugter Ausübung des ihm verbotenen Heilkundengewerbes sowie wegen anderer Gewerbetreibenden zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Dem Angeklagten wurde die Ausübung des Heilkundengewerbes sowie der Verkehr von Tees und Kräutern zu Heilzwecken auf die Dauer von fünf Jahren untersagt. Der Angeklagte vertrieb Tees und Heilkräuter mit Riesengewinn. Obwohl er keine medizinischen Kenntnisse besaß, reiste er als Heilkundiger und Trisforscher durch die Gegend. Er bog sich in den Orten der Dresdner Umgebung zu den Besuchern, spielte sich als Heilkundiger auf und stellte wahllos Leiden und Krankheiten fest, auch bei Leuten, die völlig gesund waren. Zur Heilung diente der Tee des Angeklagten, den die Patienten teuer genug bezahlen mußten. Selbstverständlich traf der Angeklagte mit seinen Wagnissen fast nie ins Schwarze, aber in die Enge getrieben, mußte er immer wieder Ausreden. Besonders Vertrauen erwarb er sich durch die Behauptung, bei allen Krankheiten zu helfen zu sein, was in Wirklichkeit nicht der Fall war. Bei Ausübung seiner „Praxis“ behandelte der Angeklagte auch Leiden der Geschlechtsorgane und verordnete auch hierfür Tee. Durch das Verbalten des Angeklagten, der sogar Krebskranken mit Tee heilen zu können vorgab, wurden viele Volksgenossen schweren gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt, weil sie zu Unrecht an eine erfolgversprechende Behandlung durch den Angeklagten glaubten. Der Angeklagte war 1896 wegen gleich

cher Schwindeleien zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden und hatte die Strafe erst Ende Mai 1937 verbüßt. Bereits zwei Tage später begann er die endlose Reihe seiner Betrugs-taten, die jetzt zur Aburteilung kamen.

Ulberndorf. Sonntag früh nach 3 Uhr wurde auf der Reichsstraße nach Zinnwald ein Dresdner Einwohner, der in Seude ein Haus besitzt, im Straßengraben liegend bewußtlos aufgefunden. Er war auf der geraden Straße mit dem Seitenwagen seines Kraftrades gegen einen Straßbaum gefahren, wobei das Rad des Seitenwagens losgerissen wurde. Am folgenden Straßenbaum wurde dann das Fahrzeug aufgehalten. Der Kraftfahrer hatte durch den zweiten Anprall einen leichten Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch erlitten. Die Sanitätskolonne Dippoldiswalde brachte den Verunglückten nach einem Dresdner Krankenhause.

Meißen. Die neue Hochuferstraße in Meißen geht nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Die Eröffnungs-Festlichkeiten sind für den 2. Juni, 18 Uhr, festgesetzt worden. Im Anschluß an die Feier wird ein Kameradschaftsabend sämtliche am Bau beteiligten Arbeiter mit den Gästen vereinen. Auch eine Festbeleuchtung der neuen Straße und der Burg ist vorgesehen.

### Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

48. Dienstag:

Neigung zu östlichen Gewittern oder Gewitterchauern. Etwas kühl. Mäßige Winde aus West, später Nordwest.

Wetterlage: Das unser Wetter bisher bestimmende Hochdruckgebiet hat sich mit seinem Kern nach dem Balkan verlagert. Dadurch ist eine Lage entstanden, die ein Ubergreifen der von Westen heranziehenden Störung weiter nach Süden gestattet. Das Wetter wird daher auch in unserem Bezirke hauptsächlich durch Gewitter etwas unbeständig werden.